

Zugezogen: Zum Geleit

Andreas Kossert

Flüchtling ist das Wort des Jahres 2015. Kein Tag ohne Schlagzeilen zum großen Exodus: Balkanroute, Lampedusa, Syrien. Aktuelle Bilder, die historische Erinnerungen wachrufen an die Mitte des 20. Jahrhunderts. Wieder ziehen Flüchtlinge auf Europas Straßen, mit ungewissem Ziel. Wir sehen darin älteste Menschheitsbilder. Bereits im Alten Testament begegnen wir der Erzählung von Heimatverlust und Vertreibung, ein Ende scheint nicht absehbar. „Der Mensch, der seinen Ort verlassen muss, gibt einen wesentlichen Teil seiner selbst auf, er wird Opfer einer brutalen Amputation. Phantomschmerzen werden ihn bis ans Lebensende quälen“.¹ Das sagte die Schriftstellerin Olga Tokarczuk, deren Familie nach 1945 als Vertriebene aus den *Kresy* im nunmehr polnischen Niederschlesien angesiedelt wurde.

Phantomschmerzen, reale Trauer, Heimweh. Und das schwierige Wort Heimat – universell und stets streitbar – steht oft unmittelbar in Verbindung mit der Chiffre des Heimatverlusts durch Gewaltherrschaft, Flucht, Vertreibung. Wer sich seiner Heimat stets sicher sein konnte, brauchte sich nie Fragen nach Identität und Verwurzelung zu stellen. Wer sie verloren hatte, musste sie sich ständig stellen. Daher ist Heimat ein wichtiger Bezugsraum, häufig gerade in seiner spezifisch deutschen Bedeutung missbraucht, karikiert, lässt sich das Wort dennoch kaum durch eine neudeutsche Konstruktion ersetzen. Allerorten bemerken wir eine neue Rückversicherung nach dem Vertrauten in einer zunehmend globalisierten Welt. Menschen wollen wissen um ihr Woher, um die Herausforderung des zukünftigen Wohin annehmen zu können.

Die Herausgeberinnen des vorliegenden Bandes Rosemarie Zens und Roswitha Schieb greifen diese Fragen auf. Mit dem Titel *Zugezogen* ergründen sie die Dimensionen von Heimatverlust für die sogenannte zweite Generation, überhaupt für das Familiengedächtnis in deutschen und polnischen Familien. Für jeden Menschen kann *Zugezogen* etwas Anderes bedeuten: Identitätssuche, Entfremdung, Verwerfung, Verirrung, Sehnsucht. Vieles schwingt bei diesem Titel mit, jeder Autor, jede Autorin begibt sich auf eine ganz individuelle Spurensuche und zeigt die Tiefe dieser

¹ Olga Tokarczuk: Eine Freske menschlicher Schicksale. Vorwort, in: Helga Hirsch: Schweres Gepäck. Flucht und Vertreibung als Lebensthema. Hamburg 2004, S.7-10, hier S.9.

Erfahrungen. Denn erzwungener Heimatverlust, etwa durch Flucht und Vertreibung, bringt die Gewissheit vom geschützten Raum, vom Elternhaus, vom Dialekt der Kindheit, dieses Gefühl von Zugehörigkeit, durcheinander. Das hat, wie dieses Buch zeigt, eine Bedeutung auch für die Familien, die Nachfahren.

Davon erzählt dieser Band. Rosemarie Zens und Roswitha Schieb haben sich auf einfühlsame Weise diesem schwierigen Thema angenähert. Sie ergründen, was erzwungener Heimatverlust mit Menschen macht. Ein Kapitel europäischer Geschichte des 20. Jahrhunderts, von Kindern von Flüchtlingen und Vertriebenen geschrieben. Es wird leider um ein weiteres Kapitel im 21. Jahrhundert fortgeschrieben werden müssen.

Dr. Andreas Kossert

Leiter Dokumentation / Forschung der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (SFVV).

Diese ist mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Errichtung einer Stiftung »Deutsches Historisches Museum« am 30. Dezember 2008 als Stiftung des öffentlichen Rechts in Berlin errichtet worden. Ihr Träger ist das Deutsche Historische Museum Berlin.